

Der Pharisäer in deinem Spiegel

Wie man Stolz, Exklusivitätsdenken und andere Gefahren eines übereifrigen Glaubens vermeiden kann

Larry Osborne

Für Bill und Carolyn Osborne,
die mir vorgelebt haben, was es bedeutet,
Jesus nachzufolgen, ohne ein Pharisäer zu sein,
und für Wally Norling,
ein Mentor, der mich gelehrt hat,
Vertrauen in junge Männer zu setzen,
indem er sein Vertrauen in mich gesetzt hat
wie nur wenige andere

Inhaltsverzeichnis

I	Pharisäer aus Versehen	
	Die dunkle und gefährliche Seite eines übereifrigen Glaubens	1
1	Pharisäer aus Versehen – Die dunkle und gefährliche Seite eines übereifrigen Glau- bens	3
2	Das böse P-Wort – Wie sind die Pharisäer zu ihrem schlechten Ruf gekommen?	11
3	Joseph von Arimathia – Der Jünger, dem niemand gleichen will	19
	Gesprächsfragen zu Teil 1	31
II	Stolz	
	Wenn das Vergleichen zu Arroganz führt	33
4	Der Fluch des Vergleichens – Was ich beim Tee-Ball über den Stolz gelernt habe	35
5	Die unheilige Dreieinigkeit – Balken-im-Auge- Krankheit, Selbsttäuschung und Vergleichen	45
6	Die Überwindung des Stolzes – Der richtige Gebrauch der Bibel und ein richtiges Ver- ständnis von Gehorsam	55
	Gesprächsfragen zu Teil 2	63

III	Exklusivitätsdenken	
	Wenn das Ausdünnen der Herde wichtiger wird als die Ausbreitung des Reiches Gottes	65
7	Exklusivitätsdenken – Die Latte höher hängen, um unerwünschtes Gesindel draußen zu halten	67
8	Der Grund, warum Jesus gekommen ist – Warum das Ausdünnen der Herde eine schlechte Idee sein kann	75
9	Die Sünder, mit denen Jesus seine Zeit verbracht hat – Warum auch „Konsum-Christen“ ein bisschen Liebe verdienen	85
	Gesprächsfragen zu Teil 3	93
IV	Gesetzlichkeit	
	Wenn das Opfer die Barmherzigkeit verdrängt	95
10	Die neue Gesetzlichkeit – Die Gefahr eines Lackmustest-Christentums	97
11	Extra Regeln und extra Zäune – Die Gefahr, dass wir Gottes Wort etwas hinzufügen	107
12	Der Tod der Barmherzigkeit – Die dunkelste und gefährlichste Seite der Gesetzlichkeit	119
	Gesprächsfragen zu Teil 4	127

V	Die Vergangenheit idealisieren	
	Wenn Idealismus die Realität verzerrt	129
13	Das Problem mit den rosigen Erinnerungen – Warum das die „guten alten Zeiten“ gewesen sein sollen	131
14	Aus der Vergangenheit lernen, ohne sie zu idealisieren – Ein ehrlicher Blick auf die neutestamentliche Kirche	143
15	Die Wahrheit in Liebe aussprechen – Die Gegenwart hinterfragen, ohne die Vergangenheit zu vergötzen	157
	Gesprächsfragen zu Teil 5	163
VI	Das Streben nach Einheitlichkeit	
	Wie die Einheitlichkeit die Einheit zerstört	165
16	Einheit und Einheitlichkeit – Wie die Einheitlichkeit die Einheit tötet	167
17	Stellen wir unsere Auslegungen über die Bibel? – Warum das Streben nach Einheitlichkeit die Autorität der Bibel untergräbt	175
18	Akzeptieren, dass man nicht in allem übereinstimmt – Warum es wichtig ist, dass wir uns gegenseitig ertragen	181
	Gesprächsfragen zu Teil 6	191

VII Die Projektion der eigenen Gaben auf andere Wenn aus meiner Berufung eine Berufung für alle anderen wird	193
19 Arroganz, mit Schokolade überzogen – Die Schattenseite der Gabenprojektion	195
20 Gabenneid und versteckte Anschuldigun- gen – Warum Evangelisten, Missionare und Bibellehrer bei uns Schuldgefühle auslösen	209
21 Finanzpolizei – Was ist mit den neutesta- mentlichen Briefen passiert?	223
Gesprächsfragen zu Teil 7	237
Ein Schlusswort	239
Verwendete Schriftstellen	245
Danksagungen	249

Teil I

Pharisäer aus Versehen

**Die dunkle und gefährliche Seite eines
übereifrigen Glaubens**

Pharisäer aus Versehen

Die dunkle und gefährliche Seite eines übereifrigen Glaubens

Mal ganz ehrlich: Ein leidenschaftlicher Glaube kann auch eine Schattenseite haben – eine sehr schattige Seite.

Frag nur mal Jesus.

Als er als menschgewordener Gott auftauchte, wollten diejenigen, die sich selbst für die größten Fans und Verteidiger Gottes hielten, nichts mit ihm zu tun haben. Sie versuchten, ihn zum Schweigen zu bringen. Als sie das nicht schafften, ließen sie ihn hinrichten. Hier hatte sich offensichtlich eine Leidenschaft zum Schlechten entwickelt.

Und die antiken Pharisäer sind nicht das einzige Beispiel für einen übereifrigen Glauben. Unsere Geschichtsbücher sind voll von anderen Beispielen. Denken wir nur an die Kreuzzüge und die Inquisition.

Doch das sind nicht die Gründe dafür, dass ich dieses Buch geschrieben habe. Es geht nicht um die antiken Pharisäer. Es geht um die *Pharisäer aus Versehen* – um Menschen wie dich und mich, die trotz ihrer besten Absichten und ihrem Wunsch, Gott zu ehren, unabsichtlich eine übereifrige Art zu glauben entwickeln, die das Werk des Herrn sabotiert, obwohl wir meinen, ihm damit zu dienen.

Das Problem ist nicht geistlicher Eifer. Das ist eine gute Sache. Wir werden aufgefordert, eifrig für den Herrn zu sein¹. Problematisch

1 Römer 12,11

ist aber eine unausgewogene geistliche Leidenschaft; ein Eifer für den Herrn, der nicht mehr in der Gesamtheit der Heiligen Schrift wurzelt.

Unausgewogener Eifer

Leider denken die meisten von uns, ein unangemessener Eifer sei nur das Problem der anderen. Es fällt uns schwer, so etwas bei uns selbst festzustellen.

Es ist leicht, die mangelnde Übereinstimmung mit der Bibel bei dem schrägen Typen zu sehen, der mit einem Schild „Kehre um, oder du wirst brennen“ [Turn or Burn] an der Straßenecke steht. Oder bei den Leuten, die sich eine eigene Theologie zusammenbasteln, indem sie die Bibelverse ausschneiden, die ihnen nicht gefallen. Es ist auch leicht, solchen Eifer bei dem aufgeblasenen Mitarbeiter zu entdecken, der eine dicke Bibel auf seinem Schreibtisch liegen hat, auf alles überempfindlich reagiert und nur ein kleines Herz in seiner Brust trägt – ein selbsternannter großer Zeuge für den Herrn, – den jeder zu meiden versucht und mit dem niemand Mittagessen gehen möchte.

Aber nur selten entdecken wir Unausgewogenheit beim Blick in den Spiegel.

Das liegt daran, dass bei den meisten von uns sich derjenigen Glaubensüberzeugungen, die biblisch unbegründet sind und eher einem Übereifer entstammen, gar nicht so bewusst sind. Sie sind das Ergebnis unserer blinden Flecken, nicht unserer sündigen Flecken. Wir tun unser Bestes aufgrund der Erkenntnis, die wir besitzen.

Aber es macht keinen Unterschied, ob jemand absichtlich oder eher versehentlich übereifrig handelt. Beides kann alles verderben. Und es verletzt sowohl die Übereifrigen als auch die Opfer ihres Eifers.

Dummköpfe für Jesus

Du hast wahrscheinlich schon einmal einen „Dummkopf für Jesus“ kennengelernt: Jemanden, der dachte, er würde die Sache des Reiches Gottes voranbringen, während er in Wirklichkeit einfach nur den König blamierte.

Ich denke da an einen Mann in unserer Gemeinde, der sich selbst als einen reifen Christen an vorderster Front sieht. Er ist begeistert von der Schrift. Er liebt es, sie zu studieren. Er gräbt sich tief in sie hinein. Er weiß viel mehr als die meisten, und daher hat er für sich selbst die Aufgabe übernommen, als eine Art geistlicher Wachhund den Rest von uns zu beschützen.

Er bellt und greift jeden an, der etwas Falsches sagt oder der die Bibel missbraucht oder missversteht. Er denkt, dass er damit Jesus hilft, die Ketzer draußen zu halten.

Aber alles, was er damit erreicht, ist, den Leuten eine Hölleangst einzujagen.

Nicht buchstäblich. Leider nur im übertragenen Sinn.

Das Problem ist, dass Gott ihn nie darum gebeten hat, ein Pitbull zu sein, der die rechte Lehre bewacht. Gott fordert ihn auf (wie uns alle), für den Glauben zu kämpfen. Aber er fordert uns auf, es auf eine Weise zu tun, die das exakte Gegenteil von dem ist, wie mein Pitbull-Freund das Evangelium verteidigt. Denn wir sollen dabei Streitereien vermeiden, freundlich sein und mit Sanftmut die Menschen unterweisen, die gegen uns sind².

Die Pitbull-Methode meines Freundes zeigt sehr gut das größte Problem bei einem übereifrigen Glauben und den Grund dafür, warum es so schwer ist, ihn bei sich selbst zu diagnostizieren. Dieser Glaube ist fast immer bibeltreu, aber er entspricht eben nicht der *ganzen* Heili-

2 Judas 3–4; 2. Timotheus 2,24–26

gen Schrift. Er ist nur teilweise richtig. Er konzentriert sich auf einen bestimmten Bereich des Willens Gottes (zum Beispiel, den Glauben zu verteidigen), und ignoriert andere Teile (dies freundlich und mit Sanftmut zu tun).

Leider stellen sich die meisten von uns, wenn wir an einen übereifrigen Glauben oder an einen Dummkopf für Jesus denken, jemanden mit einem schlechten Mundgeruch, einer schlechten Theologie und geringen sozialen Fähigkeiten vor. Deswegen kommt es uns nie in den Sinn, dass wir selbst auch zu dieser Gruppe gehören könnten.

Tatsächlich haben wir nämlich alle solche Bereiche von unausgewogenem Glauben und unvollständigem Verständnis. Wir haben alle unsere blinden Flecken, und wir haben alle sündige Flecken; wenn diese beiden zusammenkommen, ergibt das eine gefährliche Mischung. Es ist schwierig, alles richtig zu machen. Deshalb nenne ich diejenigen von uns, die die Grenze zu einem übereifrigen und unausgewogenen Glauben überschreiten, Pharisäer aus Versehen. Sie sind in eine Richtung gestolpert, in die sie nie gehen wollten.

Pharisäer aus Versehen

Niemand startet mit dem Wunsch, eines Tages ein Pharisäer zu werden. Jeder weiß: Das sind doch die Bösen. Es gibt auch niemanden, der in den Spiegel schaut und dort einen Pharisäer sieht. Ich habe noch nie von jemandem gehört, der sich selbst als Pharisäer bezeichnet hat. Du vermutlich auch nicht. Pharisäer – das sind immer die anderen.

Aber die Wahrheit ist, dass Menschen wie du und ich solche Pharisäer aus Versehen werden können, Menschen, die Gott lieben, die Bibel lieben und ernsthaft versuchen, danach zu leben. Genau das ist der Punkt bei „Pharisäern aus Versehen“. Sie sind es unbeabsichtigt geworden. Es ist wie beim Abendessen in einem Schnellimbiss. Nie-

mand hatte den Plan, dorthin zu gehen. Aber am Ende ist man doch dort gelandet.

Aber wie kommt es dazu? Was sind die ersten Warnzeichen? Auf was müssen wir besonders aufpassen?

Der harmlose und doch gefährliche Weg

Die Entwicklung hin zu einem Pharisäer aus Versehen beginnt normalerweise ziemlich harmlos. Sie wird oft durch ein Schlüsselerlebnis ausgelöst, das einem die Augen geöffnet hat.

Das kann eine Missionsreise sein, eine Konferenz oder ein beeindruckendes neues Buch. Manchmal ist es eine besondere Erfahrung in einer kleinen Gruppe, die zu dem Eindruck führt, man habe bisher nur Gemeinde „gespielt“. Oder vielleicht ist es ein besonderer Bibellehrer, der einem die Augen für Dinge öffnet, die man vorher nie gesehen hat.

Also machst du Schritte im Glauben. Du nimmst einige große Veränderungen vor. Du bereinigst Lebensbereiche von Sünde und Kompromissen. Du übst dich in neuen geistlichen Disziplinen und startest begeistert durch bis an die Spitze der Jesus-Nachfolger.

Aber während du angestrengt vorwärtsläufst, wirst du unweigerlich feststellen, dass einige Leute hinterherhinken. Und genau an diesem Punkt kann es sein, dass sich dein persönliches Streben nach Heiligkeit in etwas Gefährliches verwandelt: Ein wachsendes Gefühl der Frustration über diejenigen, die dein leidenschaftliches Streben nach Heiligkeit nicht teilen.

Das ist der kritische Punkt.

Wenn du es zulässt, dass aus deiner Frustration über die, die hinter dir zurückgeblieben sind, Abscheu und Geringschätzung werden, dann wirst du auf einen gefährlichen Irrweg geraten. Anstatt Jesus immer ähnlicher zu werden, wirst du immer mehr wie seine größ-

ten Feinde, die damaligen Pharisäer werden, und wirst auf andere herabsehen und dich auf deine eigene Gerechtigkeit verlassen.

Das ist allerdings eine furchtbare Entwicklung

Aber es kann sogar noch schlimmer kommen.

Wenn du diesen Weg der Verachtung derjenigen, die es nicht schaffen mitzuhalten, weiter abwärts gehst, wirst du schließlich arrogant werden. Immer weniger Leute werden dem Maßstab deiner Definition eines wahren Jüngers von Jesus entsprechen. Zwangsläufig wird es wichtiger werden, Recht zu haben, als freundlich, gnädig oder liebevoll zu sein. Die Herde auszudünnen wird wichtiger werden, als das Reich Gottes auszubreiten. Einigkeit muss dann hinter Einheitlichkeit zurücktreten³. Und damit wird deine Verwandlung vollständig sein. Du wirst so werden, wie du nie werden wolltest. Du wirst ein echter Pharisäer sein. Zweifellos unabsichtlich – aber trotzdem ein Pharisäer.

In den folgenden Kapiteln wollen wir zusammen untersuchen, wie man diese Gefahren entdecken und vermeiden kann. Wir werden uns den Worten von Jesus zuwenden, um die ersten Anzeichen zu entdecken, an denen man einen entstehenden Pharisäer erkennt, und um die feinen Indizien dafür aufzuzeigen, dass ein gewisser Weg der Jüngerschaft (auch wenn er oft gegangen wurde und sehr populär ist) in Wirklichkeit ein trügerischer geistlicher Abweg ist, den man vermeiden muss.

Du hast Kinder oder dienst als geistlicher Leiter? Dann werden wir uns außerdem einige Schritte ansehen, die du unternehmen kannst, um sicherzustellen, dass die Dinge, die du lehrst, die Strukturen, die du schaffst und die Art, wie du führst, nicht unbeabsichtigt die negative und gefährliche Seite eines übereifrigen Glaubens fördern – oder schlimmer noch, deine eigene kleine Brut von Pharisäern aus Versehen hervorbringen.

3 Epheser 4,1–6; 1. Korinther 13,1–7

Aber zuerst müssen wir ein möglichst genaues Verständnis davon gewinnen, was es heißt, ein Pharisäer zu sein. Wer waren die Pharisäer? Warum wurde ihr Name irgendwann mit Heuchelei und einem fehlgeleiteten Eifer für Gott in Verbindung gebracht? Und wie schmal ist eigentlich der Grat zwischen hochgradiger Hingabe und Hochverrat?

Das böse P-Wort

Wie sind die Pharisäer zu ihrem schlechten Ruf gekommen?

Vor ein paar Jahren bekam ich die Gelegenheit, in der Gemeinde eines Freundes zu predigen. Ich begann, indem ich den Zuhörern sagte, wie froh ich sei, bei ihnen sein zu dürfen. Dann teilte ich ihnen mit, dass ihr Pastor mir erzählt hatte, dass seine Gemeinde voll von Pharisäern sei. Ich erzählte ihnen, dass ich das genauso sehe, nachdem ich ein paar Tage zusammen mit den leitenden Personen verbracht habe. Sie wären höchstwahrscheinlich die pharisäerhafteste Gemeinde, in der ich jemals gewesen sei.

Im Raum war es seltsam ruhig – jene peinliche Art von Stille, die eintritt, wenn man nicht weiß, ob man über diesen Idioten, der gerade so etwas Beleidigendes gesagt hat, wütend sein muss, oder ob man ihn bedauern soll.

Ich unterbrach und fragte, ob etwas nicht in Ordnung sei.

Im Raum wurde es nur noch stiller.

Schließlich hörte man ein paar unterdrückte Lacher. Dann nickten einige verständnisvoll. Endlich verstand der Rest der Anwesenden, worum es ging. Ich hatte nichts Falsches gesagt. Ich hatte mir einfach einen Scherz auf ihre Kosten erlaubt. Ich hatte sie an der Nase herumgeführt.

Deshalb stellte ich eine andere Frage: „Wie viele von euch haben

meine Einleitung als eine Beleidigung aufgefasst anstatt als Kompliment?“

Fast alle Hände gingen hoch.

Dann erklärte ich ihnen, dass es nicht immer als ein solches soziales No-Go verstanden wurde, jemanden als Pharisäer zu bezeichnen. Tatsächlich wäre es zur Zeit Jesu eine hervorragende Einleitung für eine Predigt gewesen. Ich war einfach nur ein paar tausend Jahre zu spät.

Wenn die meisten von uns heute das Wort *Pharisäer* hören, denken wir gleich an heuchlerische, engstirnige, aufgeblasene geistliche Versager. Aber in den Tagen von Jesus war es ein Ehrentitel, wenn man als Pharisäer bezeichnet wurde. Es war ein Kompliment, keine Abwertung.

Denn die Pharisäer des 1. Jahrhunderts waren in allem herausragend, was wir als geistlich bewundern würden. Sie hatten großen Eifer für Gott und waren ihrem Glauben vollständig hingegeben. Sie waren theologisch scharfsinnig und kannten die biblischen Texte in- und auswendig. Sie gehorchten penibel sogar den unklaren und versteckten Geboten. Sie stellten sogar noch zusätzliche Regeln auf für den Fall, dass sie irgendetwas übersehen würden. Sie praktizierten die geistlichen Disziplinen wie sonst kein anderer.

Ja, sie konnten manchmal auch ein bisschen harsch und arrogant sein. Aber die meisten ihrer Zeitgenossen akzeptierten das als etwas ganz Selbstverständliches. Schließlich hatten die Pharisäer sich das Recht, sich zu rühmen und auf alle anderen herabzusehen, mühevoll erworben. Sie zahlten dafür einen Preis, den niemand sonst zu zahlen bereit war.

Die Pharisäer standen in einem so hohen Ansehen, dass sowohl Jesus als auch der Apostel Paulus sie als Beispiele benutzten, wenn sie den höchsten Grad von geistlicher Verbindlichkeit illustrieren wollten. Sie wussten, dass das ihre Zuhörer beeindrucken würde.

Der Tag, an dem Jesus die „Pharisäer-Karte“ ausspielte

Jesus setzte die „Pharisäer-Karte“ zum ersten Mal in seiner berühmten Bergpredigt ein. Um die Unmöglichkeit deutlich zu machen, sich selbst den Weg in den Himmel zu verdienen, wies er auf eine Reihe von allgemein bekannten moralischen Standards aus dem Gesetz Moses hin, und fügte dann jedem Gebot einen viel höheren Standard hinzu – den man unmöglich erreichen konnte.

Indem er die Worte benutzte: „Ihr habt gehört ..., aber ich sage euch ...“, nahm er sechs Gebote, von denen seine Zuhörer dachten, sie könnten sie halten, und ersetzte jedes einzelne durch einen Standard, den sie niemals erreichen konnten.

Du sollst nicht morden wurde zu: Du sollst nicht einmal zornig auf deinen Bruder werden, und ihn nicht einen Idioten oder einen nutzlosen Narren nennen, ganz egal, was er getan hat.

Du sollst nicht ehebrechen wurde verschärft zu einem Verbot lustvoller Gedanken und wandernder Blicke. Dann gab es noch eine zusätzliche Anweisung für Leute, die ihre Schwierigkeiten hatten, auf diesem Gebiet einen Sieg zu erringen: Sie sollten ihr Auge ausreißen und ihre Hand abhacken, wenn sie das Reich der Himmel sehen wollten.

Das hat die Zuhörer bestimmt in Panik versetzt.

Es löst auch bei mir Panik aus.

Es ist eine Sache, Ehebruch zu verbieten. Es ist etwas ganz anderes, einen lüsternen Blick als Ehebruch im Herzen zu bezeichnen. Und es ist geradezu erschreckend, zu wissen, dass wir unser Auge ausreißen und unsere Hand abhacken müssten, wenn wir damit zu kämpfen haben, einen zweiten Blick zu wagen.

Natürlich verlangte Jesus von den Leuten nicht, sich buchstäblich ein Auge auszureißen oder eine Hand abzuhacken. Er wollte damit einfach den entscheidenden Punkt deutlich machen: Wir können uns den

Weg zu Gottes Wohlwollen nicht dadurch verdienen, dass wir peinlich genau eine moralische Vorschrift befolgen – sogar, wenn es eine biblische ist. Unsere Taten werden nie gerecht genug sein. Gottes Standard für Heiligkeit liegt weit höher als unsere besten Anstrengungen.

Und um ganz sicher zu gehen, dass jeder verstand, wie unmöglich es ist, durch die eigenen Taten und die eigene Gerechtigkeit vor Gott gerecht dazustehen, setzte Jesus seine sechs schockierenden und unmöglich zu erfüllenden Standards zwischen zwei erstaunliche Aussagen:

1. Er begann mit dem Satz: „*Wenn eure Gerechtigkeit die der Schriftgelehrten und Pharisäer nicht bei weitem übersteigt, werdet ihr nicht in das Reich der Himmel eingehen.*“⁴
2. Und er beendete den Abschnitt mit: „Ihr nun sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.“⁵

Diese beiden Aussagen müssen seine Zuhörer unglaublich provoziert haben. Es war doch unmöglich, dass sie so vollkommen sein könnten wie ihr himmlischer Vater. Und weil die Pharisäer als die Allergerechtesten der Gerechten angesehen wurden, stand es auch außer Frage, dass man sie übertreffen könnte.

Sie waren verurteilt!

Ich garantiere dir, niemand, der Jesus an diesem Tag gehört hat, hat sich gedacht: „Ich kann zwar nicht so vollkommen sein wie der himmlische Vater, aber wenigstens kann ich die Gerechtigkeit der Pharisäer übertreffen. Diese Typen sind doch nur ein Haufen von selbstgerechten Versagern.“

Nein. Sie waren fassungslos. Sie mussten denken: „Das ist doch unmöglich!“ Und genau zu dieser Erkenntnis wollte Jesus sie bringen.

4 Matthäus 5,20; *Betonung hinzugefügt.*

5 Matthäus 5,48

Sein Ziel war, sie auf das Kreuz hinzuweisen. Er wollte, dass sie verstanden, dass sie ihre eigene Rettung nicht selbst zustande bringen konnten. Er musste für sie sterben.

Und deswegen spielte er hier die Pharisäer-Karte aus. Er wusste, dass es sie umhauen würde zu erfahren, dass selbst diejenigen, von denen sie dachten, sie ständen Gott am nächsten, ihm noch nicht nahe genug gekommen waren.

Die „Pharisäer-Karte“ von Paulus

Aber Jesus war nicht der Einzige, der diese Pharisäer-Karte ausspielte. Der Apostel Paulus spielte sie auch. Er benutzte das hohe Ansehen, das die Pharisäer bei den Leuten hatten, um die absolute Überlegenheit und Genügsamkeit von Jesus Christus zu illustrieren.

Dazu griff Paulus auf seine eigene Vergangenheit zurück. Er zeigte anhand seines Lebenslaufs, dass er früher ein anerkanntes Mitglied der Pharisäer in einer geachteten Position gewesen war. Und dann trat er nacheinander alle Vorteile, ein Pharisäer in geachteter Position zu sein, in die Tonne und behauptete, sie wären nur wertloser Müll im Vergleich damit, zu Christus zu gehören.

Tatsächlich benutzte er ein viel härteres Wort als *Müll*, das nicht druckfähig ist. Also musst du für dich selbst die Bedeutung dieses Wortes nachsehen. Aber ich warne dich. Wenn du es aussprichst, hätte dir früher deine Mutter den Mund mit Seife ausgewaschen.⁶

Die Worte von Paulus müssen seine Leser schockiert haben. Nicht wegen ihrer eigenen Weltlichkeit, sondern wegen seiner totalen Respektlosigkeit für *jeden* geistlichen Nutzen, der mit dem Pharisäer-Sein einherging. Pharisäer wurden schließlich für die Überzeugtesten

6 Philipper 3,3–12; das griechische Wort, das oft mit *Dreck* oder *Müll* übersetzt wird, lautet *skybala*, was wörtlich übersetzt „ausgeschiedener Kot“ bedeutet, in manchen Übersetzungen beschönigend mit *Dung* übersetzt.

der Überzeugten gehalten. Ihre Leidenschaft, ihre Disziplin und ihre Hingabe an die Bibel waren beispielhaft. Es war schwierig, sich vorzustellen, dass das alles wertlos sein sollte. Aber genau deswegen spielte Paulus die Pharisäer-Karte aus.

Er wusste, dass seine Ablehnung alles dessen, was er selbst als Pharisäer erreicht hatte, seine Argumentation besonders bekräftigen würde: dass nämlich Jesus, sein Kreuz und seine Auferstehung viel besser sind als alles, was wir aus uns selbst erreichen können.

Warum das so wichtig ist

Diese Einsichten in Bezug auf die hohe Wertschätzung, die die Zeitgenossen von Jesus und Paulus für die Pharisäer hatten, sind mehr als nur interessante Details aus der antiken Geschichte. Es ist wichtig für jeden Christen, sie zu verstehen, und zwar aus einem einfachen Grund. Wenn wir nicht richtig verstehen, wie beeindruckend geistlich die Pharisäer waren, werden wir blind bleiben für die Gefahr, genauso wie sie zu werden. Wir würden annehmen, dass ihre tragische Verwandlung von leidenschaftlichen Verteidigern Gottes zu Todfeinden Gottes uns selbst nie passieren könnte.

Vergiss nicht, die alten Pharisäer hielten sich selbst für die größten Fans Gottes. Sie priesen ihn. Sie beteten ihn an. Sie ergriffen das Wort, um ihn zu verteidigen. Aber als er selbst erschien, widerstanden sie ihm heftig.

Auf die gleiche Weise können auch wir wortreich von Jesus und der Heiligen Schrift schwärmen. Wir können ihn preisen. Wir können zu ihm singen. Wir können ihn entschieden verteidigen. Aber wenn er auf eine Weise auftritt, die wir nicht erwartet haben, mit der wir nicht einverstanden sind, oder die unsere Komfortzone berührt, können wir ihn mit Zähnen und Klauen bekämpfen.

Mit anderen Worten: Solange ich mir unter einem Pharisäer le-

diglich einen geistlichen Versager und permanenten Feind von Jesus vorstelle, werde ich nie die reale und gegenwärtige Gefahr in meinem eigenen Leben erkennen. Ich werde mir nie bewusst machen, dass es oft nur ein sehr kurzer und schleichender Weg ist von einem, der feurigen Eifer für Gott hat, zu jemandem, der sich unbeabsichtigt Gott widersetzt.

Gute Nachrichten für einen Pharisäer aus Versehen

Um diese harten Fakten kommt man nicht herum. Einige der Pharisäer in den Tagen von Jesus haben sich eine Eintrittskarte für die Hölle erworben. Jesus war darin ganz deutlich. Sie dachten, sie würden einmal zu hören bekommen: „Gut gemacht, du guter und treuer Knecht!“, doch stattdessen mussten sie hören: „Ich habe euch nie gekannt. Geht weg von mir, ihr Übeltäter!“⁷

Aber zum Glück war das Endergebnis für einige unter ihnen ein anderes. Ihr Umweg über den Weg des geistlichen Stolzes, des Exklusivitätsdenkens und anderer typischer Handlungsweisen der Pharisäer war zwar ein kostspieliger Fehler, aber keine Einbahnstraße in den Untergang. Sie erlitten Verluste, keine Frage. Alle Belohnungen, die sie glaubten, angehäuft zu haben, erwiesen sich als nichtig.⁸ Aber am Ende war ihr Abwärtstrip auf dem Pharisäer-Pfad nur ein zeitlich befristeter Umweg. Irgendwie wurden ihre Augen geöffnet. Sie kehrten um.

Ich denke an Nikodemus.

Ich denke an den Pharisäer mit Namen Saulus. Wir kennen ihn als den Apostel Paulus.

Ich denke an meine eigene Reise auf diesem verlockenden Pfad.

7 Matthäus 25,21; 7,21–23

8 Matthäus 6,1–18; 1. Korinther 3,12.13

Meine calvinistischen Freunde würden sagen, dass Gott mich zurückgeholt hat. Meine arminianischen Freunde sagen, dass ich mich entschieden habe, zurückzukommen. Darüber können wir uns in einem anderen Buch streiten. Wie dem auch sei, das Wichtige ist, dass Menschen, die diesen Weg beschreiten – und sogar solche, die ihn über lange Zeit hinabgegangen sind –, immer noch zur Besinnung kommen, umkehren und wieder zurück nach Hause kommen können.

Es gibt immer eine Ausfahrt von dieser Autobahn. Es gibt immer die Möglichkeit zu einer 180°-Wende.

Joseph von Arimathia

Der Jünger, dem niemand gleichen will

Vor nicht allzu langer Zeit war ich schockiert über einen Jünger, von dem ich dachte, dass ich ihn kannte. Sein Name ist Joseph von Arimathia. Jesus wurde in seinem Grab begraben. In allen vier Evangelien hat er einen kurzen Auftritt und verschwindet dann wieder.

Ich kannte seinen Namen gut. Aber ich wusste nur wenig über ihn. Ich dachte, seine Rolle in der Passionswoche sei unbedeutend, nur eine Randnotiz, wertlos für eine tiefere Beschäftigung.

Ich wusste, dass er ein Jünger war. Ich wusste, dass er mutig aufgetreten ist, um den Leichnam von Jesus zu erbitten. Ich wusste, dass Jesus in Josephs eigenes Grab gelegt wurde.

Aber ich hatte etwas unglaublich Wichtiges übersehen. Ich hatte nie bemerkt, was für eine Art von Jünger er war. Er war ein Jünger, wie es niemand von uns sein möchte.

Wenn du seine Geschichte aufmerksam liest und dabei alle vier Evangelienberichte vergleichst, wird dir deutlich, dass die meisten von uns ihn als einen Versager abschreiben würden, wenn er heute leben würde (und wenn wir nicht das Ende seiner Geschichte wüssten). Er wäre das Musterbeispiel für einen unechten Jünger. Er ist genau der Typ von Jesus-Nachfolger, gegen den die meisten Redner predigen, den sie lächerlich machen und vor dem sie uns warnen, nicht auch so zu werden.

Lass es mich erklären.

Was Jesus verlangt

In theologischen Kreisen gibt es zahllose Diskussionen darüber, was ein echter Christ ist. Sollte die Eintrittsschwelle niedrig sein, oder müsste man sie höher hängen? Kam Jesus, um das Gesindel hineinzulassen – oder um die Lauwarmen hinauszuerwerfen?

Die politisch korrekte Antwort darauf wechselt alle paar Jahrzehnte. Sie schwingt von einem Extrem zum anderen.

Eine Zeitlang wird die Evangelisation besonders betont. Das Ziel ist, dass möglichst viele Menschen gerettet werden. Der Traum ist, den Himmel zu füllen. Dabei wird auf die Jüngerschaft nicht so viel Wert gelegt. Geistliche Reife ist meistens eine Nebensächlichkeit.

Aber dann schwingt das Pendel wieder in Richtung Jüngerschaft. Das Ziel besteht nun darin, Menschen zur Reife zu bringen. Der Traum ist eine Kirche voll von feurigen Jüngern. Man hat nicht so viel Geduld mit solchen, die ihre inneren Kämpfe haben. Diejenigen, die ängstlich, zögernd oder nicht völlig überzeugt sind, werden aufgefordert zu gehen.

In diesem Stadium befinden wir uns heute.⁹ Konferenzen, Bücher und Redner betonen, dass wir alles für Jesus geben müssen. Ein geistlicher Burnout ist auf wieder einmal ein Ehrenabzeichen. In manchen Kreisen besteht schon eine Art Wettbewerb, wer am meisten aufzugeben bereit ist, um Jesus nachzufolgen.

Ein kleines Buch, das ich kürzlich auf meinen Schreibtisch bekam, hat es so formuliert: „Kurz ausgedrückt, eine Beziehung zu Jesus *erfordert* eine absolute, ungeteilte, exklusive Zuneigung.“¹⁰

Ich las das und dachte: „Wirklich?“

Es gibt also keine Beziehung zu Jesus, ohne dass er unsere abso-

9 Das amerikanische Original ist im Jahr 2012 erschienen; AdÜ.

10 David Platt, *The Radical Question* (Sisters, Ore.: Multnomah, 2010; S. 13). *Betonung eingefügt.*

lute, ungeteilte, exklusive Zuneigung bekommt? Absolut? Ungeteilt? Exklusiv?

Wenn das wahr ist, dann wird es eine Menge Christen in der Hölle geben. Eine große Menge.

Möglicherweise wäre ich auch dabei.

Es steht außer Frage, dass Jesus einen hohen Maßstab gesetzt hat. Er sagte einem reichen jungen Mann, dass er alles verkaufen sollte, was er besitzt. Er sagte einem Mann, der abwarten wollte, bis sein Vater gestorben war, dass Warten keine Option ist. Er sagte seinen Nachfolgern, dass sie Hass und Tod zu erwarten hatten. Er sagte uns, dass wir unser Kreuz aufnehmen und es täglich tragen sollten.¹¹ Aber er sagte und tat auch einige Dinge, über die in unseren Tagen scheinbar niemand viele Worte verliert.

Zum Beispiel heilte er eine ängstliche Frau, die sich in der Hoffnung auf eine magische Berührung von hinten an ihn herangeschlichen hatte. Er lobte sie für ihren Glauben, trotz ihrer unübersehbaren Schüchternheit.¹² Er wusste, dass Petrus ihn verleugnen würde, aber er behielt ihn trotzdem in seiner Nähe. Er suchte später sogar bewusst nach ihm. Und er gab ihm auch noch einen ziemlich coolen Auftrag.¹³ Er machte sich auf den Weg, um sich dem zweifelnden Thomas zu zeigen. Und er tauchte nicht auf, um ihn aus seinem Team rauszuwerfen. Er tauchte auf, um ihm zu helfen, seine Zweifel zu überwinden.¹⁴

Was noch überraschender ist, Jesus forderte Massen von erschöpften und geistlich belasteten Menschen auf, zu ihm zu kommen, um Ruhe, eine leichtere Last und ein sanfteres Joch zu finden.¹⁵

Ja, genau – Ruhe, eine leichtere Last und ein sanfteres Joch. Probiere

11 Markus 10,17–22; Lukas 9,21–26.59–62

12 Markus 5,25–34

13 Lukas 22,31–34; Johannes 21,1–19

14 Johannes 20,24–29

15 Matthäus 11,28–30

einmal, diese Botschaft heute zu predigen. Dann wirst du sofort angeschossen als einer, der Kompromisse eingeht und für ein bequemes Konsumenten-Christentum wirbt.

Was ist mit den apostolischen Briefen passiert?

Erst kürzlich habe ich etwas entdeckt. Wenn es um Jüngerschaft geht, haben viele Protestanten einen deutlich römisch-katholischen Zugang zur Heiligen Schrift übernommen. Katholiken stehen nämlich, wenn in der Kirche aus den Evangelien gelesen wird, und sitzen bei Lesungen aus den Briefen.

Viele der heute bekanntesten Experten zum Thema Jüngerschaft tun im Wesentlichen das gleiche. Ihre Theologie und ihr Denkmuster darüber, was es bedeutet, Jesus zu folgen, gründen sich fast ausschließlich auf die Worte von Jesus. Dabei wird nur selten der Kontext seiner Aussagen beachtet, oder wie die Briefe des Neuen Testaments seine Lehren auslegen und anwenden.

Es steht völlig außer Frage, dass Jesus unsere absolute Loyalität und unseren Gehorsam fordert und verdient. Wenn er der menschgewordene Gott ist, dann ist alles darunter die Reaktion eines Dummkopfs. Aber es ist ein großer Fehler, seine stärksten und härtesten Aussagen in einem luftleeren Raum deuten zu wollen. Das kann zu markigen Worten führen, aber es führt auch zu einer schlechten Theologie.

Um richtig zu verstehen, was Jesus von uns möchte, müssen wir *alle* seine Reden und *alle* seine Handlungen einbeziehen. Und außerdem können wir nicht die Schriften der Apostel auslassen. Immerhin waren sie viel dichter an den Geschehnissen dran. Ihre Auslegungen sind autoritativ.

Wir wollen uns nur ein Beispiel dazu ansehen.

Wenn Jesus sagte, wir sollen alles zurücklassen, uns selbst sterben und ihm nachfolgen, was bedeutet das für uns heute?

Die Leute, die sich im Wesentlichen auf die wörtlichen Aussagen von Jesus beziehen, brauchen nicht lange nachzudenken. Jesus möchten, dass wir alle den Komfort unserer eigenen Häuser aufgeben und nach Übersee ausreisen, oder in die Innenstädte ziehen. Wenn wir das nicht tun können, sollten wir wenigstens einige kurze Missionsreisen unternehmen und unseren eigenen Lebensstil zurückschrauben, damit wir diejenigen, die tatsächlich gehen, großzügiger unterstützen können.

Aber ist es das, was Jesus wirklich von uns möchte? Ist das wirklich seine Berufung für die große Mehrheit von uns?

Ich denke nicht.

Und ich sage dir auch, warum.

Wenn man die Evangelien vollständig und sorgfältig studiert, zeigt sich, dass Jesus nur ein paar wenige besondere Menschen dazu aufgefordert hat, alles zurückzulassen und ihm zu folgen. Er hat sogar einigen, die sich ihm anschließen wollten, gesagt, dass sie zu Hause bleiben sollten.¹⁶ Er hat niemals die Volksmengen aufgefordert, ihren Rucksack zu packen und ihm von Stadt zu Stadt zu folgen. Am Ende eines Tages hat er sie immer nach Hause geschickt.

Hinzu kommt, dass nicht einer der Schreiber der neutestamentlichen Briefe seine Leser dazu aufgefordert hat, auf das Missionsfeld zu gehen oder Paulus und Petrus zu begleiten und mit ihnen Gemeinden zu gründen. Tatsächlich ist das Gegenteil wahr. Paulus lehrte die Leute in Korinth, dort zu blühen, wo sie gepflanzt waren, und die Christen in Thessaloniki, ein ruhiges Leben zu führen und sich um ihre eigenen Geschäfte zu kümmern.¹⁷

Was auch immer es bedeutet, unser Kreuz auf uns zu nehmen und Jesus nachzufolgen, diese Passagen müssen in die Auslegung einbe-

16 Markus 5,18–20

17 1. Korinther 7,17–20; 1. Thessalonicher 4,11

zogen werden. Wir können nicht nur ein paar von Jesus' Aussagen nehmen und aus ihnen einen umfassenden Auftrag und eine Verantwortlichkeit für alle ableiten. Wir müssen seine Worte im Licht der *Gesamtaussage* der Bibel auslegen. Alles andere ist eine Theologie auf der Basis einzelner herausgepickter Verse.

Warum Joseph von Arimathia so wichtig ist

Deswegen ist die Geschichte von Joseph von Arimathia so wichtig. Sie zerstört manche unserer Denkmuster. Sie bringt viele unserer voreingenommenen Vorstellungen durcheinander, über Jesus, über Jüngerschaft, darüber, was es bedeutet, Gott zu gefallen, und welche Art von Menschen Gott benutzt.

Wir wollen sie uns mal genauer ansehen.

Wie schon gesagt, habe ich Joseph immer für eine Nebenfigur in den Berichten über die Auferstehung gehalten. Die wichtigsten Beteiligten waren die Leute, die beim Tod und der Auferstehung direkt dabei waren. Das Begräbnis von Jesus war einfach so etwas wie das verbindende Element zwischen den beiden Ereignissen. Joseph und sein Grab waren wohl notwendig, aber ungefähr in dem Sinn, wie man zwischen zwei langen Sätzen ein Bindewort einsetzt.

Der Grund war, dass ich davon ausging, dass tote Körper immer irgendwo begraben wurden. Aber nichts konnte weiter von der Wahrheit entfernt sein. Im 1. Jahrhundert wurden die Leichen von verurteilten Kriminellen einfach auf einen Müllhaufen geworfen. Sie wurden hungrigen wilden Hunden und Geiern überlassen.

Hätte es keinen Joseph von Arimathia gegeben,

... wäre da kein Körper mehr zum Auferstehen gewesen,

... und auch kein leeres Grab, auf das man verweisen konnte.

Übersieh das nicht. Joseph von Arimathia war der *einzige* Jünger, der sich dafür einsetzte, den Leichnam zu bekommen. Alle anderen waren

nirgends zu finden. Ein paar Frauen standen noch in der Nähe herum, um zu sehen, was jetzt passieren würde. Aber alle anderen waren so tief erschüttert und innerlich zerbrochen, dass sie weggelaufen waren.

Aber das ist noch nicht alles. Das Handeln von Joseph erfüllte eine wichtige messianische Prophetie.

Jesaja hatte prophezeit, dass der leidende Gottesknecht als ein verurteilter Mann sterben würde und für ein Grab bei den Gesetzlosen bestimmt war, aber dass er bei einem Reichen begraben werden würde.¹⁸ Das ist eine unwahrscheinliche Kombination. Aber weil Joseph ein reicher Mann war, und weil Jesus in seinem Grab bestattet wurde, wurde diese Prophetie buchstäblich erfüllt.

(Übrigens habe ich mich oft gefragt, warum es für Jesus so wichtig war, bei einem Reichen begraben zu werden. Vielleicht war es nur, um eine seltsame Prophetie zu erfüllen, von der kein anderer behaupten konnte, sie erfüllt zu haben. Aber es könnte noch einen anderen Grund dafür geben. Vielleicht war sein Begräbnis in einem luxuriösen Grab der erste Schritt seiner Verherrlichung. Paulus schreibt im Philipperbrief, dass Jesus hoch erhoben wurde, *weil* er sich selbst erniedrigte, indem er den Himmel verließ, die Gestalt eines Menschen annahm und dann an einem Kreuz starb. Der erste Schritt der Erniedrigung von Jesus war seine ärmliche Geburt in einer geliehenen Krippe. Vielleicht war der erste Schritt seiner Erhöhung die Ehre, im Grab eines Reichen bestattet zu werden. Wer weiß? Ich würde ihn das gern eines Tages fragen.¹⁹)

Aber egal, warum Gott das Grab eines reichen Mannes benutzte, es war Joseph, der das möglich machte. Und ohne Joseph wäre der Leichnam von Jesus auf einen Müllhaufen geworfen und lange vor dem Ostermorgen aufgeessen worden sein.

18 Jesaja 53,9

19 In Philipper 2,8–9 heißt es von Jesus nach seiner Erniedrigung: „Darum hat Gott ihn auch hoch erhoben.“

Ein unwahrscheinlicher Held

Joseph ist nicht nur ein Held, den wenige wertschätzen. Er ist auch ein unwahrscheinlicher Held. Um zu zeigen, was ich meine, möchte ich bei Matthäus beginnen und mich bis zu Johannes durcharbeiten.

Ein reicher Jünger?

Das Erste, was wir erfahren, ist, dass Joseph reich war. Nicht früher einmal reich gewesen, sondern immer noch reich. Wir entdecken auch, dass er schon eine ganze Zeit lang ein Jünger gewesen war.²⁰

Wir haben hier also einen reichen Jünger, was schon ein Problem für die Leute bedeutet, die denken, dass die beiden Worte *reich* und *Jünger* nicht zusammenpassen.

Eine einflussreiche politische Persönlichkeit?

Markus berichtet zusätzlich, dass Joseph auch ein prominentes Mitglied des Sanhedrins war, einer mächtigen Gruppe von 71 Männern, die in Israel als eine Art Oberster Gerichtshof funktionierte. Sie waren auch die Leute, die Jesus an Pilatus ausgeliefert hatten.²¹

Also haben wir jetzt einen reichen Jünger, der ein angesehenes Mitglied der Gruppe ist, die Jesus zum Tod verurteilt und ihn Pilatus ausgeliefert hatte. Wenn du jetzt denkst, dass das verwirrend ist – es kommt noch schlimmer.

Ein gerechter Mann?

Lukas fügt hinzu, dass er ein guter und aufrichtiger (wörtlich: gerechter) Mann war, der dem Beschluss des Hohen Rates, Jesus an Pilatus

²⁰ Matthäus 27,57

²¹ Markus 15,42–47

auszuliefern, nicht zugestimmt hatte.²² Doch das wirft die Frage auf: Wenn er ein Jünger war und ein gerechter Mann und der Entscheidung nicht zustimmte – warum hat er sich dann nicht dafür eingesetzt, diese zu stoppen? Denn schließlich war er nicht nur ein Nachwuchs-Mitglied des Sanhedrins. Er war ein prominentes Mitglied. Aber keiner der Evangelienberichte erwähnt auch nur andeutungsweise irgendeinen Widerstand innerhalb der Ratsversammlung. Im Gegenteil deutet alles auf einen starken Konsens hin.

Jetzt haben wir also ein noch verwirrenderes Bild. Wir haben einen reichen Jünger in einer herausragenden Position in der politischen Institution, die Jesus an Pilatus ausgeliefert hat. Er wurde als guter und aufrichtiger Mann bezeichnet, aber scheint nichts unternommen zu haben, die Farce dieses Prozesses gegen Jesus zu stoppen.

Aber es wird noch verblüffender.

Ein geheimer Jünger?

Johannes berichtet uns, dass Joseph ein geheimer Jünger war und dass er sich bedeckt hielt, weil er sich vor den jüdischen Leitern fürchtete, zu denen er gehörte. Mit anderen Worten, er fürchtete, seinen Reichtum und seine Stellung zu verlieren, deshalb blieb er verborgen bis nach dem Tod von Jesus.²³

Ich weiß nicht, wie du das siehst, aber ich würde so ein Verhalten kaum als das eines gerechten Mannes oder eines Jüngers bezeichnen. Tatsächlich habe ich immer gedacht, dass ein „verborgener Jünger“ ein Widerspruch in sich ist.

Ganz ehrlich, wenn ich heutzutage einem modernen Joseph begegnen würde, würde ich ihn wahrscheinlich eher einen Betrüger und Schwindler nennen als einen Jünger. Ich würde ihn sogar als Beispiel

²² Lukas 23,50–58

²³ Johannes 19,38–42

gebrauchen für all das, worin die seichte und uninteressierte Christenheit unserer Tage verkehrt liegt.

Es gibt da nur ein kleines Problem. Jesus hat ihn nicht angeprangert, abgeschrieben oder zerrissen. Er benutzte ihn zu seiner eigenen Ehre. Und er beschrieb ihn als einen wirklichen Jünger und einen guten und gerechten Mann. Erwinnere dich, diese Begriffe sind Gottes Bezeichnungen, er beschrieb Joseph damit, als dieser ein reicher, aber geheimer Nachfolger war, der befürchtete, dass er etwas verlieren könnte, *bevor* er an die Öffentlichkeit trat, um den Körper von Jesus für sich zu erbitten.

Ein ernüchternder Gedanke

Aber es gibt noch etwas in dieser Geschichte, das mich ernüchtert. Es geht um jemanden, der fehlt.

Alle diese Nachfolger aus dem harten Kern, die alles hinter sich gelassen hatten, um Jesus nachzufolgen, konnte man nirgends entdecken. Das sind die Kerle, auf die ich als Vorbilder dafür hingewiesen hatte, was es bedeutet, Jesus radikal nachzufolgen. Aber im dunkelsten Moment, als alles verloren schien, verließ die Mutigsten ihr Mut, und die am meisten Hingeebenen zeigten keine Hingabe. Nur: da war niemand mehr – bis auf einen verängstigten und geheimen Jünger, der nun auf die Bühne trat.

Das bringt mich zum Nachdenken. Zum ernsthaften Nachdenken.

Als erstes macht es mich zurückhaltender, mir für irgendwelche Opfer, die ich schon einmal gebracht habe, selbst auf die Schulter zu klopfen. Wie man an der Börse sagen würde: „Gutes Abschneiden in der Vergangenheit ist keine Garantie für zukünftige Erfolge.“

Es besteht die Möglichkeit, dass ich nicht so stark bin, wie ich denke. Die von Jesus persönlich ausgewählten Jünger waren es sicher nicht. Es ist erschreckend, wenn man sich klarmacht, dass die wenigen Treu-

en, die vorher mit Jesus zusammen durch dick und dünn gegangen waren, so schnell und so vollständig abgesprungen waren, wie sie es taten.

Das wirft in mir die Frage auf, ob irgendetwas von uns den Anspruch erheben kann, dass er sein Kreuz ganz und vollständig auf sich nimmt, sein Ich verleugnet und Jesus mehr liebt als das eigene Leben. Ich habe den Verdacht, dass, wenn wir die Wahrheit sagen, niemand von uns eine Hingabe lebt, die so absolut, ungeteilt oder exklusiv ist, wie wir vielleicht denken, auch nicht die Leute, die laut verkündigen, dass eine solche Hingabe das einzige akzeptable Zeichen einer echten Jüngerschaft sei.

Zweitens lässt es mich zögern, die Leute anzuprangern, abzuschreiben oder zu zerreißen, die mit einer vollen Hingabe und sorgloser Selbstaufgabe zu kämpfen haben. Wer bin ich, einen „geheimen Jünger“ als wertlos zu kritisieren, wenn Jesus das nicht getan hat? Wer bin ich, einen Noch-nicht-voll-Hingegebenen abzuschreiben, wenn Jesus es nicht tat? Wie könnte ich sagen, dass Gott diese Art von Leuten nicht gebrauchen kann, wenn er es doch schon getan hat?

Manchmal frage ich mich, ob wir in unserem Bestreben, die Gemeinde zu reinigen, nicht eher wie die Pharisäer geworden sind als wie Jesus. Zu versehentlichen Pharisäern vielleicht. Aber trotzdem zu Pharisäern.

Wenn es um geknickte Schilfhalme, glimmende Dochte und die erschöpften Gläubigen geht, haben die Pharisäer keine Geduld. Sie laden ihnen schwere Lasten und eine Menge Schuldgefühle auf. Aber sie rühren keinen Finger, um es ihnen ein bisschen leichter zu machen.²⁴ Sie dünne die Herde bei jeder Gelegenheit aus.

Bei Jesus ist das anders.

Er wird den geknickten Halm nicht zerbrechen. Er wird den glim-

²⁴ Matthäus 23,4

menden Docht nicht auslöschen. Den Erschöpften und schwer Beladenen bietet er Ruhe, eine leichte Last und ein sanftes Joch an.²⁵

Das Schöne an der Geschichte von Joseph ist, dass sie dem Mitleid von Jesus, seiner Geduld und Gnade für einen kämpfenden Gläubigen ein Gesicht verleiht. Joseph war das herausragende Beispiel für einen glimmenden Docht. Viele von uns wären versucht gewesen, ihn auszublasen. Aber Jesus hat seine Flamme wieder neu angefacht. Er hat sie am Leben erhalten – wenn auch nur knapp. Aber schließlich kam der Augenblick, in dem die kleine Flamme von Joseph heller brannte als alle anderen.

Solange der Docht noch glimmt, gibt es immer noch Hoffnung.

Wir können wie Jesus handeln und die Flamme zu hellerem Brennen anfachen.

Oder wir können sie ausdrücken als wertlos, nutzlos und beschämend für Gott.

Die Entscheidung liegt bei uns.

Aber alles, was ich dazu sagen kann, ist, dass es im Fall von Joseph gut war, dass er nicht zuerst an die vielen Leute geraten ist, die solche Flammen am liebsten auslöschen wollen. Das hätte die gesamte Ostergeschichte zerstört.

25 Matthäus 12,20

Gesprächsfragen zu Teil 1

Die dunkle und gefährliche Seite eines übereifrigen Glaubens

1. Zum Thema der negativen und gefährlichen Seite eines übereifrigen Glaubens: „Das Problem ist nicht geistlicher Eifer ... Problematisch ist aber eine unausgewogene geistliche Leidenschaft; ein Eifer für den Herrn, der nicht mehr in der Gesamtheit der Heiligen Schrift wurzelt.“
 - a) Kannst du dich an eine Zeit in deinem Leben erinnern, als du besonderen Eifer für irgendetwas gezeigt hast, nur um später festzustellen, dass dein Eifer nicht mit den Fakten übereinstimmte?
 - b) Kannst du dich an eine Zeit in deinem Leben erinnern, in der du besonderen Eifer für etwas im geistlichen Bereich entwickelt hast, aber später entdecken musstest, dass dein Eifer nicht mit der Bibel übereinstimmte? Falls ja, was ist geschehen? Was hat deine Einstellung geändert? Welche Veränderungen hast du daraufhin vorgenommen?
2. Die Pharisäer in den Tagen von Jesus waren Meister der Selbstdisziplin, des persönlichen Opfers und einer starren Moralität. Stell dir vor, du hättest damals gelebt. Was denkst du, wie hättest du auf ihre geistliche Leidenschaft reagiert? Wärest du geneigt gewesen, zu ihnen aufzusehen? Hätten sie dich einge-

schüchtert oder sogar abgestoßen, oder hätten sie vielleicht eine andere Reaktion bei dir ausgelöst? Warum oder warum nicht?

3. Was fandest du am *überraschendsten* in der Geschichte von Joseph von Arimathia (dem „heimlichen Jünger“, dem niemand gleichen möchte)?
 - a) Wenn du einer der Apostel wärest, wie, denkst du, hättest du Joseph eingeschätzt, *bevor* er mutig hinging, um den Körper von Jesus zu erbitten?
 - b) Verändert diese Geschichte etwas daran, wie du auf andere Christen siehst? Was könnte sie daran ändern, wie du dich selbst siehst? Was sagt sie aus über die Art von Menschen, die Gott in seinem Reich gebraucht?
4. Wenn du nur eine Einsicht oder ein Prinzip aus diesem ersten Teil auswählen und in die Praxis umsetzen könntest, welche wäre das, und warum?